

INSPIRATIONEN FÜR UNSERE KUNDEN

# TOURATECH



## Travel Time



REISEN

## SÜDITALIEN

FAMILIENREISE MIT GESPANN

## ISLAND

HONEYMOON  
IM HOHEN NORDEN

## VOGESEN

KURVEN UND KULINARISCHES

SPORTENDURO ON TOUR

Softgepäcksysteme  
im Überblick

NEUES ZUBEHÖR

## TRIUMPH TIGER EXPLORER 1200



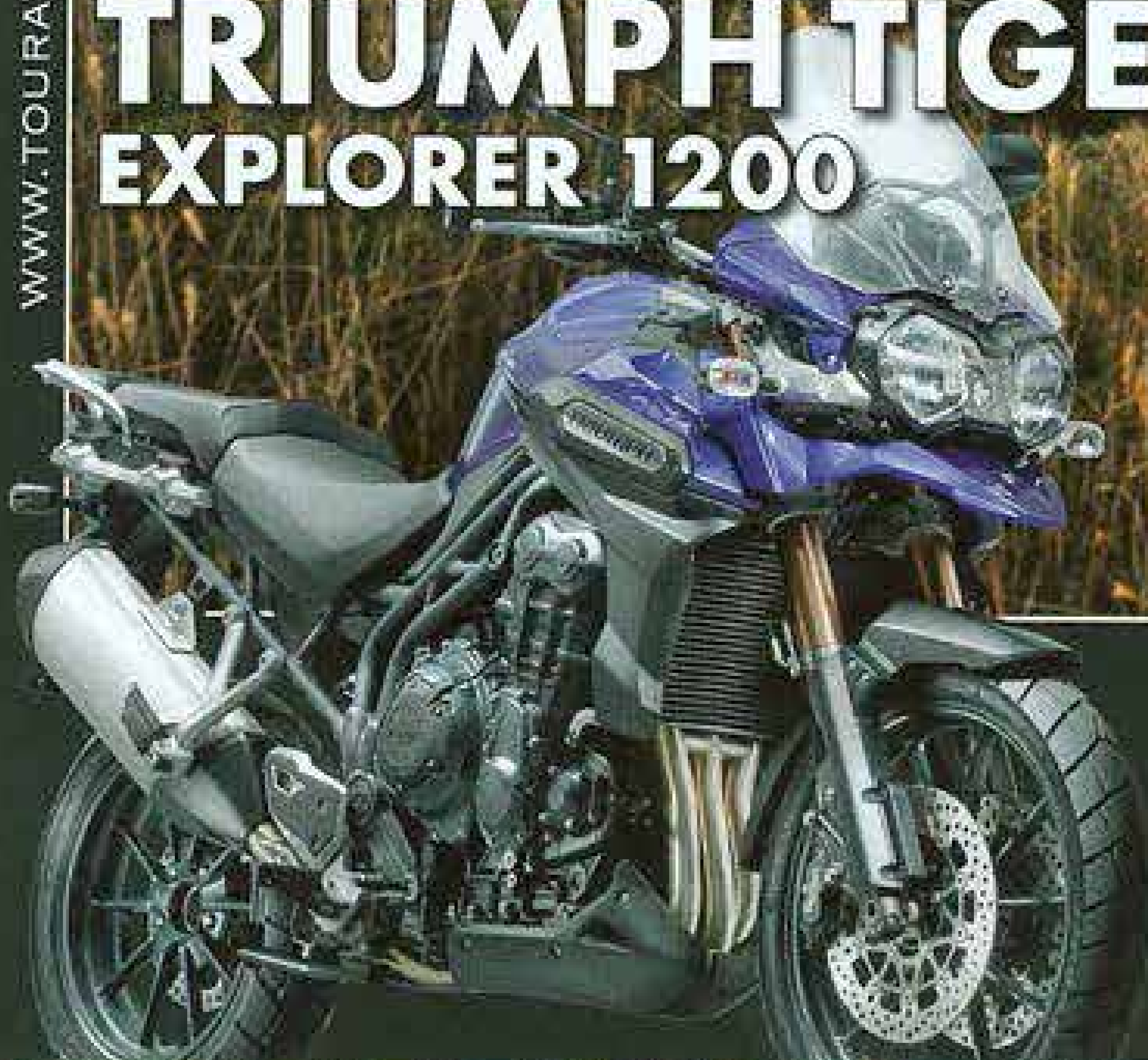
RATGEBER OUTDOOR

Kompakte Ausrüstungen  
Wasseraufbereitung

FAHRWERK SPEZIAL

Die neuen Federbeine  
Fakten & Praxis-Workshop

WWW.TOURATECH.COM



PROGRAMM

TOURATECH  
15-17.10.2012

## TRAVEL EVENT 2012

NIEDERESCHACH



# Honeymoon

im HOHEN NORDEN





NINA UND TOM SIND GERNE UNTERWEGS, AM LIEBSTEN MIT IHREN MOTORRÄDERN. WAS LAG ALSO NÄHER, ALS AUCH DIE HOCHZEITSREISE AUF ZWEI RÄDERN ZU VERBRINGEN: NICHT SO NAH LIEGT ALLERDINGS DAS ZIEL – WEDER GEOGRAFISCH NOCH VON DER WITTERUNG HER: ISLAND.

TEXT UND FOTOS: NINA UND TOM WYSSENBACH

Nach drei Tagen in einer fensterlosen Kabine können wir es gar nicht erwarten, bis der Zutritt zum Autodeck freigegeben wird und wir unsere Motorräder aus der tagelangen Spangurtstarre befreien können. Schnell ist auch das Gepäck wieder am richtigen Platz verstaut, und wir sitzen im Sattel. Als wir aus dem Bauch der Fähre auf isländischen Boden rollen, begrüßen uns sechs Grad und feinsten Nieselregen. Kaum zu fassen, vor einigen Tagen haben wir noch in der Schweiz bei 37 Grad und strahlendem Sonnenschein unsere Hochzeit gefeiert und hier, nur einige hundert Kilometer nördlich, scheint der Winter ausgebrochen – mitten im August.

In Egilsstadir, dem nächsten größeren Ort, wärmen wir uns erst mal im Restaurant einer Tankstelle mit einem Kaffee auf, es folgen ein zweiter und ein dritter. Es ist aber auch so ungemütlich da draußen. Um uns herum sehen wir den größten Teil der Mitreisenden von der Fähre wieder. Wir vernehmen Diskussionen über das Wetter und die besten Reiserouten. Im Süden der Insel scheint für die nächsten Tage etwas Sonne angesagt zu sein. Nach und nach verlässt ein Fahrzeug nach dem anderen die Tankstelle in Richtung Süden. Da wollen wir uns nicht einreihen, schließlich suchen wir die Einsamkeit und die pure Natur Islands. In einem unbeobachteten Moment schlagen wir die Lenker unserer Transalps Richtung Norden ein.

Dichter Nebel hängt über der Straße, der Nieselregen scheint wahre Freude zu haben, die Erde zu benetzen und wärmer ist es immer noch nicht. Aber mir gehen ganz andere Gedanken durch den Kopf. Wie lange haben wir auf diesen Moment

gewartet? Nun ist er endlich da. Habe ich mir das alles so vorgestellt? Noch fahren wir auf der Ringstraße, noch ist alles ganz einfach. Aber wie werden mein Töff und ich mit den Schotterpisten zurechtkommen? Schließlich kennen wir uns erst zwei Wochen und ich habe gerade mal sechs Wochen meinen Motorradführerschein. Ob das zweitägige Off-roadtraining etwas gebracht hat?

Ich habe kaum Zeit, diese Gedanken zu Ende zu führen, denn schon biegt Tom vor mir von der Hauptstraße auf die erste Schotterpiste ab. Er macht keine Anstalten zu warten, also muss ich da wohl durch. Zu meinem Erstaunen klappt es super und meine Skepsis weicht der Freude und dem Gefühl von Freiheit. Ja, genau so habe ich mir das vorgestellt.

Bald windet sich der Helisheidi-Pass in engen Kurven bergan und führt uns nach Nor-

*Alte Kirche nahe Djúpmannabúð in den Westfjorden (li.).*

*Stahlender Sonnenschein auf einer der vielen Schotterpisten (u. li.).*

*Ausgebremst durch ein Schneefeld auf der Kjölur irgendwo zwischen Fjörðungssalda und Skipholtskrókur (u. Mitte).*

*Romantischer, einsamer Zeltplatz auf der Halbinsel Vatnsnes (u. re.).*





*Tom auf der wunderschönen, schottrigen*

*Abkürzung über den Vaðlaheiði vor Akureyri (u. li.).*

*Nina braust vorbei an einem der unzähligen Wasserfälle der Insel (u. Mitte).*

*Aufregend schöne Strecke entlang des Fjords von Þingeyri bis Hraun (u. re.).*

den. Ich weiß nicht so genau, ob ich mich darüber ärgern oder freuen soll, dass der Nebel sich nicht auflöst. Zwar fällt die Weitsicht von oben etwas mager aus, aber dafür kann ich auf dem Weg hinab auch nicht so genau sehen, was mich erwartet. Was irgendwie beruhigend wirkt, und somit meistere ich den Pass mit Leichtigkeit.

Mit einer ähnlichen Leichtigkeit finden wir auch den ersten Schlafplatz. Mitten im Nichts stoßen wir auf unser erstes isländisches Schwimmbad. Ein Schwimmbecken im Freien mit einer Wassertemperatur von ca. 36 Grad, mit zwei zusätzlichen Hot Pools, die knapp 40 Grad Wassertemperatur zu bieten haben. Strom gibt es hier keinen, das Wasser stammt aus den heißen Quellen der Insel und hat eine leichte Schwefelnote.

Obgleich wir auf der gesamten Insel immer wieder auf Schwimmbäder und vor allem Hot Pools dieser Art treffen, werden wir dieses hier draußen lange in besonderer Erinnerung behalten. Es liegt einfach zu idyllisch, mitten im Nichts, ein kleiner Fluss fließt gurgelnd durch die saftig grünen Hügel und wir vergessen alles um uns herum beim wohligen warmen Bad.

Unser Zelt dürfen wir gleich daneben auf der Wiese aufschlagen. Wenn wir mögen, dürfen wir auch die ganze Nacht über ins Wasser gehen, lässt uns der Bademeister

noch wissen, bevor er sich auf den Heimweg macht. Dann sind wir allein mit dem Pool und uns und der Stille um uns herum.

Der Norden der Insel ist wenig besiedelt, einige der wenigen Dörfer sind ganz verlassen. Nicht nur einmal staunen wir, wenn sich auf unserer Karte der nächste Ort in großen fetten Buchstaben ankündigt und es sich dann um einen einzelnen einsamen Hof handelt. Sowieso ist das Reisen hier oben im positiven Sinne einsam. Die Isländer gehen ihrem täglichen Leben nach und beachten uns nicht weiter.

Von Tag zu Tag bessert sich das Wetter ein wenig. Im Walfangort Husavik gönnen wir uns sogar bei strahlendem Sonnenschein und sommerlichen 15 Grad das erste Softeis. Dadurch fühlen wir uns gleich viel isländischer, denn hier gehört das Softeis vermutlich zu den Grundnahrungsmitteln. Nur der Kaffeekonsum scheint noch höher zu liegen. Es wird ständig Eis geschleckt auch bei Temperaturen um den Gefrierpunkt – es ist ja schließlich Sommer.

Kurz vor der Einfahrt in die Westfjorde folgt uns drohend eine dicke, schwarze Wolkenwand. Zwar drehen wir beherzt am Gasgriff, können ihr aber nicht entkommen. Wider Erwarten bringen die dunklen Wolken keinen Regen mit sich, sondern bescheren uns kräftigen Seitenwind, den wir von nun an nie mehr ganz loswerden sollen. Nur in Schräglage schaffen wir es geradeaus zu fahren. Zweimal bremsen wir bis zum fast zum Stillstand herunter, weil es mich sonst von der Strecke gepustet hätte. Doch der erste Blick hinein in die Westfjorde entschädigt um ein Vielfaches für die Strapazen. Obwohl es gerade noch gestürmt hatte, liegt nun das Meer im Fjord ruhig vor uns. Durch einen kleinen Spalt in der Wolkendecke schimmern geheimnisvoll ein paar Sonnenstrahlen.

Wir folgen der Strecke immer am Wasser entlang, in den Fjord hinein und aus der engen Bucht wieder heraus. Beim nächsten Fjord dasselbe. Zwischen Einfahrt und Ausfahrt aus dem jeweiligen Fjord liegen via Luftlinie nur wenige hundert Meter doch zu fahren sind es einige Kilometer. Jedes Mal sind wir gespannt, welcher Ausblick sich auftun wird, wenn wir die Landspitze erreichen und in den nächsten Fjord hineinschauen können.

Eines Abends schlagen wir unser Nachtlager an den Dynjandifoss-Wasserfällen auf. Der Him-





mel ist leicht bewölkt, aber der Sonnenuntergang über dem Meer ist traumhaft. Die Temperaturen erscheinen uns mild, so sitzen wir gemütlich vor dem Zelt und schauen der Welt beim Dunkelwerden zu. Durch ein kleines Loch in den Wolken meinen wir plötzlich einen verdächtigen grünen Schleier auszumachen. Mit zunehmender Dunkelheit ist es deutlicher zu erkennen. Es sind unsere ersten Nordlichter! Auch wenn sie nur relativ schwach sind, können wir uns kaum satt sehen.

In den nächsten Tagen fahren wir bei schönstem Sonnenschein um die Fjorde und genießen jeden Kilometer. Die Landschaft hat viel zu bieten. Es geht vorbei an Sanddünen, wie sie an der Nordsee zu finden sind, über rote Hartsandpisten wie in Afrika und durch mystische grüne Mooslandschaften, wie wir sie bisher nur hier gesehen haben. Am westlichsten Punkt der Insel finden wir uns bäuchlings auf einer weichen Wiese liegend wieder und starren andächtig an dem schroffen, schwarzen Felsen, der vor uns 40 Meter zum Meer abfällt, hinab.

Kaum haben wir die Westfjorde wieder verlassen, kommt der Wind stärker denn je zurück. Auch die Sonne versteckt sich, und wir kämpfen uns bei Temperaturen um null Grad bis zur Halbinsel Snaefelsnes. Da es uns nicht nach Reykjavik zieht

und stattdessen das Hochland lockt, führt unsere Strecke wieder gen Norden. Von Blönduós aus soll es auf die Kjölur-Hochlandroute gehen. Schon aus großer Entfernung erspähen wir schneebedeckte Berggipfel. Ob das wohl gut geht?

Zunächst füllen wir noch ein paar Liter Reservebenzin in PET-Limonadenflaschen ab – gewohnter Afrika-Style. Erst als wir bemerken, wie wir herumkleckern, kommt der Gedanke auf, dass diese Art des Benzintransports hier vielleicht nicht so gerne gesehen ist, und wir beeilen uns loszukommen.

Auf der Kjölur lernen wir ein neues Gesicht Islands kennen. Der Blick schweift über endlos scheinende Weite aus brauner Erde. Hier und da trotzen dickblättrige Kriechpflanzen den widrigen Bedingungen. Die Strecke vor uns ist glücklicherweise schneefrei. Genussvoll brausen wir mit den Motorrädern über den Schotter. Erst am Abend werden

*Hraunhafnartangi heißt der nördlichsten Punkt Islands. Nur drei Kilometer vom Polarkreis entfernt (u.).*





*Fahrt in den  
Sonnenuntergang  
nahe des westlichsten  
Punktes der Insel bei  
Hvalláttur (u.).*

wir jäh von einer geschlossenen Schneedecke gebremst. Eine gefühlte Ewigkeit stochern wir durch nur knapp drei Kilometer Schnee, bis wir wieder Schotter unter den Stollen spüren. Einem Abzweig folgend, endet unser Weg an einer verlassenen Hütte, wo wir unser Nachtlager aufschlagen. Es wird eine klirrend kalte Nacht, doch dafür werden wir mit den schönsten Nordlichtern unserer Reise belohnt. Grüne Schleier ziehen in den wildesten Formen für Stunden über den gesamten Himmel. Wir verrenken unsere Hälse, um ja nichts zu verpassen.

Als uns nach zwei Tagen genussvoller Einsamkeit das Hochland im Süden wieder ausspuckt, kommen wir uns vor wie in einer anderen Welt. Das erste, was wir wahrnehmen, sind ein großer asphaltierter Parkplatz, viele Autos und noch mehr Menschen. Alle sind sie

da, um einen zweiminütigen Fußmarsch auf sich zu nehmen und den Gullfoss Wasserfall zu bestaunen. Dieser erste Eindruck begleitet uns durch den gesamten Süden der Insel. Für unsere Art zu Reisen gibt es hier zu viele Touristen. Das liegt wohl an der Tatsache, dass hier sehr viele Sehenswürdigkeiten auf engem Raum zu finden sind, welche einfach mit einem Nichtgeländewagen erreichbar sind.

Natürlich können wir uns dem auch nicht ganz entziehen. Wir statten dem Eyjafjallajökull einen Besuch ab, bestaunen schwarze Gletscher und den Gletschersee Jökulsárlón, auf dem James Bond im Streifen »Stirb an einem anderen Tag« einmal mehr die Welt rettete.

Von hier ab folgen wir hauptsächlich der Ringstraße, um zurück zum Hafenstädtchen Seydisfjörður zu gelangen. An kleinen Ausweichrouten und Rundwegen mangelt es zwar nicht, aber leider an der Zeit.

Schon bald besteigen wir wieder die Fähre Richtung Dänemark. Was bleibt, ist ein tiefer Eindruck im Herzen von diesem einmaligen Flecken Erde.

## Reiseinfos:

### REISEZEIT:

Die trockensten und wärmsten Monate und somit Hauptreisezeit sind von Juni bis August. Allerdings sind dann auch evtl. zu durchquerende Furten eher etwas tiefer. Wir waren im August und September für knapp vier Wochen auf Island. Es war manchmal schon ziemlich kalt. Dafür hatten wir aber das Glück, Nordlichter zu sehen und trafen auf weniger Touristen. Von den rund 4000 gefahrenen Kilometern auf der Insel genossen wir 2500 auf guten bis sehr guten Schotterpisten.

### ANREISE:

Von Süddeutschland mit dem Autozug von Lörrach bis Hamburg ([www.dbautozug.de](http://www.dbautozug.de)). Dann mit der Fähre von Hirtshals in Dänemark nach Seydisfjörður auf Island ([www.smyrilline.de](http://www.smyrilline.de)), je nach Saison einmal wöchentlich mit möglichem Stopover auf den Färöer Inseln.

### AUSRÜSTUNG/REIFEN:

Gut schützende, warme und wetterfeste (Motorrad-)Kleidung

ist ein Muss. Die Ausrüstung sollte wasserfest eingepackt sein. Hier haben sich die RackPacks als sehr praktisch erwiesen. Auch die wasserdichten Fototaschen für den Tankrucksack haben sich bestens bewährt. Für das Motorrad empfehlen sich in jedem Fall Motorschutzblech und Sturzbügel.

Wir sind mit einem Reifensatz »Mitas E 09 Dakar« ausgekommen. Reifennachschub gibt es in Akureyri und Reykjavik.

### TANKSTELLEN/INTERNET:

Entlang der Ringstraße findet man in regelmäßigen Abständen bestens ausgerüstete Tankstellen, die auch kostenloses W-Lan anbieten. Außerdem gibt es dort so gut wie immer ein Fastfood Restaurant und meist einen Supermarkt.

Bewegt man sich mehr ins Landesinnere, wird das Tankstellennetz weitmaschiger. Oft gibt es einzelne Zapfsäulen, an denen mit Kreditkarte (ausschließlich) getankt werden kann. Darauf, diese immer im nötigen Moment zu finden, sollte man sich aber nicht verlassen und lieber mit einem Reservekanister vorsorgen bzw. frühzeitig nachtanken. Das Handynetzz ist gut ausgebaut, es gibt fast überall Netz.

Mehr Infos, Geschichten, Bilder und Packliste: [www.three-pairs-of-underwear.com](http://www.three-pairs-of-underwear.com)

